

Antonie Pepler

Ampelopsis quinquefolia, der Wilde Wein

Der Kampf ums Überleben oder die unerwünschte, abgewiesene Seele

Vor einiger Zeit suchte ich für einen kleinen Patienten, einen Jungen von sieben Jahren, passende homöopathische Arzneimittel für seinen Reflux, den er von Geburt an hatte. Er sollte deswegen operiert werden.

Jan, ein ansonsten freundlicher, sympathischer und lebendiger Junge, wurde damals bei jedem Gefühl von Ablehnung durch andere aggressiv. Er warf dann mit Gegenständen, schlug auch mal zu oder versteckte sich. Diese Aggression stand in keinem Verhältnis zu seinem überaus sensiblen, feinfühligem, hilfsbereiten Wesen, das er sonst auch anderen gegenüber zeigte.

Bei der Durchsicht der Arzneien für die Nieren traf ich auf das mir bis dahin von der Bedeutung unbekanntes Ampelopsis quinquefolia. Dieses gab ich Jan in die Hand, und es „kribbelte“, also ging er in Resonanz.

Da mich die Bedeutung der Arznei, die ich in C 10.000 hatte, interessierte, beschloss ich, diese mit einigen feinfühligem Testern zu prüfen. Dies geschieht in einer mentalen Arzneimittelprüfung.

Während einer mentalen Arzneimittelprüfung hält der Proband eine Arznei in einer höheren Potenz, in diesem Falle C 10.000, über einen längeren Zeitraum in seiner Hand und entspannt sich. In diesem Zustand formuliert er die Gefühle bzw. Symptome oder auch die inneren Bilder, die er dabei empfindet bzw. sieht. Diese Bilder entstehen aus der Resonanz der Arznei mit den eigenen inneren gespeicherten Erfahrungen und Erlebnissen. Bei ganz hohen Potenzen und / oder emotional entwerteten Themen des Probanden kann es auch zu archaischen Themenbeschreibungen im Sinne C. G. Jung kommen.

In der Folge werden zwei mentale Arzneimittelprüfungen vorgestellt:

Arzneimittelprüfung 1

Prüfpräparat: Ampelopsis quinquefolia C 10.000

Prüferin: weiblich

Inneres Zittern überall. Schüttelfrost von der Wirbelsäule hoch. Gefühl, dass mir etwas im Nacken sitzt. Möchte mich wie eine Schildkröte in den Körper verziehen. Das Gefühl im Rücken ist eklig. Ich muss mich zusammenkrümmen. (Wickelt ihren Kopf in ein Tuch.) Jetzt, wo ich den Kopf eingewickelt habe, lässt das Zusammenziehen etwas nach. Inter-

vallartig schüttelt und zittert es. Es ist etwas Bedrohliches. Ich muss Kopf und Nacken einziehen. (Schnauft immer wieder.) Ich versuche ruhig zu bleiben und den Atem anzuhalten, aber dann ersticke ich fast. Möchte den Kopf gerade machen, aber das Genick tut weh, es geht nicht. Jemand will mir in den Nacken beißen. Glaube, dass hinter meinem Nacken etwas passiert, der siebte Halswirbel schmerzt, erwarte Stiche. Wenn ich das Tuch über den Kopf gezogen habe, sehe ich nichts Bedrohliches. Erblicke riesige Kanülen, das ist es. Es sticht jemand mit Nadeln irgendwo rum. Wenn ich nicht aufpasse, sticht es mir in den Nacken. Bekomme keine Luft. (Hält sich den Nacken.) Wenn ich so weiter mache, reiße ich mir den Kopf ab. Habe keinen Platz, den Kopf gerade auszurichten. Reiß mir fast den Kopf ab, indem ich ihn mir vorne runter drücke. Aufrichten geht nicht. Am liebsten würde ich den Kopf in den Nacken legen, aber dann gebe ich den Hals frei, was auch bedrohlich ist. Je mehr ich versuche, mich halbtot zu stellen, desto bedrohlicher wird die Atemnot. Ich weiß nicht, was ich machen soll. (Legt den Kopf in den Nacken, schnürt sich mit dem Tuch ab, fasst den Kopf, der in das Tuch gewickelt ist, an, schnauft laut und atmet tief.) Vor lauter Versuchen, den Kopf nach vorn zu beugen entstehen krampfartige Schmerzen über dem Occiput rechts und links im Hinterkopf. Versuche, den Atem anzuhalten, möchte keinen Mucks machen, ersticke aber fast gleichzeitig. Es ist ein Krampf. Ich muss den Kopf halten. Wenn das nicht wäre, wäre ich schon nicht mehr da. Das Bedrohliche lauert förmlich. Es geht nicht weg. Kann doch nicht die ganze Zeit sitzen und halbtot spielen. Ich sehe nur eine riesige Nadel. Es ist so, als ob ich wie ein Käfer aufgespießt werde. Ich sehe eine Kanüle. Es stochert einer mit der Kanüle rum, haarscharf an mir vorbei. (Legt den Kopf nach unten, nimmt das Tuch vom Gesicht.) Es ist ein Spiel, der Kanüle auszuweichen. Es ist keine Kanüle. Es ist etwas Metallenes, vielleicht eine ... Stricknadel. Es sind mehrere

Stimmen da. Jetzt habe ich das Gefühl, mich vor dem Gerät zu verstecken. Dann bekomme ich Unterleibsschmerzen. Habe einen stechenden Schmerz am Hinterkopf. Irgendwo ist Flüssigkeit, Blut. Habe ein benommenes Gefühl. Die Panik ist weg. Werde jetzt müde. Unterleibsschmerzen habe ich immer noch und drifte nun weg. Sehe jetzt alles wie von außen. Der Schmerz im Unterleib verschwindet. Jemand hat mein Haus genommen, mich verjagt. Es waren zwei Frauen, zwei Engelmacherinnen und eine Schwangere. Alles ist stümperhaft, wenig routiniert. Jetzt bin ich eine Seele, die immer weiter und höher steigt. Wut auf die Engelmacherinnen. Ohnmächtig, fassungslos. Kannst nichts machen. Gefühle im Hals, als ob ich es nicht schlucken könnte. Jemand entscheidet über mich, und ich kann nichts machen.

Bewertung

In dieser Arzneimittelprüfung zeigt sich eine bedrohliche Situation, die sich auch nicht zum Positiven wendet und mit der Vertreibung aus dem Leben, dem Tod endet. Diese Geschichte scheint eine tief eingepörrte Erfahrung einer Abtreibung zu spiegeln, die ein Gefühl von Fassungslosigkeit und Ohnmacht anderen gegenüber hinterlassen hat.

Arzneimittelprüfung 2

Prüfpräparat: Ampelopsis quinquefolia C 10.000



Antonie Pepler

ist praktizierende und forschende Klassische Homöopathin, vormals Dozentin an verschiedenen Institutionen für kreatives Lernen, rationelles Lesen und Kreativitätstraining. Seit 1981 betreibt sie eine rein homöopathische Praxis, in der sie täglich beweist, dass Homöopathie mehr kann als nur Symptome lindern. Seit 1985 ist sie Dozentin im In- und Ausland. Sie gründete das eigene CKH-Centrum für Klassische Homöopathie, ehemals Hamburg, seit 1991 in Großheubach bei Miltenberg am Main. Die Spezialität des CKH ist, Homöopathie und Psychologie sinnvoll miteinander zu verbinden.

Kontakt:

Klingenweg 12, D-63920 Großheubach
Tel.: 09371 / 2059, Fax: 09371 / 67030
info@ckh.de, www.ckh.de

Prüferin: weiblich

Mein Körpergefühl ändert sich, ich komme wie in eine andere Lage. Als ob ich jetzt rechtwinklig wäre. Ich rieche einen Tee, der scheußlich stinkt. Bekomme heiße Hände. Das rechtwinklige Gefühl ist so, als ob ich jemandem meinen Po hinhalte. Es macht mich nervös, weil ich gar nicht weiß, ob ich ein Mensch bin. Fühle mich wie ein Blümchen, das auf ein Bienechen wartet. Erlebe eine Wellenbewegung, glaube, das alles mit mir machen lassen zu müssen. Meine Form verändert sich. Ich werde wie ein grünes, breites überdimensionales Gras, das sich zusammenfallen lässt. Die Nase juckt und brennt. Hatte vorher bessere Laune. Hatte mich auf etwas gefreut. Jetzt ist es wie eine Last. Möchte mich bewegen, kann es aber nicht. Der Radius des Bewegens ist sehr klein. Gefühl wie ein Bodybuilder. Zeige meine Muskeln, kann aber nicht weg. Wer ist der Beste? Es geht um eine Begattung. Wer ist der oder das Beste? Möchte mich von der besten Seite zeigen. Als ob ich Konkurrenz hätte. Jetzt stinkt es schon wieder. Es gehört wohl dazu. Ich muss mit anderen in Konkurrenz gehen. Weiß nicht, ob ich weiblich oder männlich bin. Gehe in Position, um begattet zu werden. Ich bin grün. Lasse mich nur begatten, und dann ist es fertig. Kann nur dauernd daran denken, dass ich mich, um fortzubestehen und mich weiterentwickeln zu können, begatten lassen muss! Verbindet sich jetzt noch jemand mit mir? Bin wie allseits geöffnet. Jeder Gedanke ist triebgesteuert. Es ist peinlich, wenn ich darüber spreche. Ein total unbekannter Geruch. Ich möchte mich zurückziehen. Wenn alle zuschauen, geht das nicht. Bin aber mitten drin, kann nicht weg. Isolieren geht nicht. Vielleicht ist die Begattung dazu wichtig, um meine Denkart zu verändern. Denn außer dem Begattungstrieb ist sonst nichts da. Das ganze Leben besteht nur aus der Suche nach Begattung. Es ist alles zweckgebunden. Ich weiß nicht, ob ich wirklich einen Körper habe. Aber der Trieb ist gedanklich unkontrollierbar. Es ist peinlich. Ich weiß nicht, wer oder was ich bin. Ein dünnes Gras? Der Geruch, den ich jetzt wieder rieche, ist typisch begattungsartig, aber unangenehm. Ich höre jetzt auf, damit ich nicht zu affenscharf werde. Werde nur zu diesem Zweck benutzt. Jegliche Entwicklung fehlt noch, muss mich anbieten, anbieten, um mich zu manifestieren und dazugehören zu dürfen. Ich wäre eingegangen, wenn ich das nicht getan hätte. Wie aus Sorge, um zu überleben. Es ist wie ein Einnistungsprozess in die Zelle, um zu überleben.

Bewertung

In dieser Arzneimittelprüfung geht es offensichtlich um die Vereinigung von Sperma und Samenzelle. Dieser Prozess ist scheinbar der Einzige, um Überleben und „Sein“ zu sichern. Gefühle von Laszivität („es geht nur um das Eine“) verbunden mit Peinlichkeit und Existenzangst zeigen sich hier als deutliche Prägnanzen.

Zusammenfassende Interpretation

Diese bereits pränatal oder in einem Vorleben geprägten Gefühle sind in einem Menschen tief verankert und bestimmen seine Verhaltensweise.

In Menschen, die sich nicht geachtet und in ihrem Leben scheinbar grundlos weggeschickt fühlen, kann unbewusst ein Erlebnis von Abtreibung fest verankert sein. Auch das Verhalten von „Notgeilheit“, also von Menschen, denen die Sexualität im täglichen Leben extrem wichtig und mit Existenzangst verbunden zu sein scheint, erklärt sich aus der zweiten Arzneimittelprüfung. Wenn die Verbindung von Ei- und Samenzelle nicht erfolgt, gibt es eben kein „Überleben“.

In weiteren Arzneimittelprüfungen bis hin zur Potent C MM, deren Ausführungen hier den Rahmen sprengen würden, wurde aus dem Gefühl, auf andere angewiesen zu sein oder zumindest geachtet werden zu müssen, eine immer tiefere Verankerung des eigenen Gefühls von „So wie ich bin, bin ich richtig“.

Der Entwicklungsweg von „Überleben können“ bis hin zur natürlichen Selbstachtung ist der Erkenntnisprozess der Arznei *Ampelopsis quinquefolia*.

Meinem kleinen Patienten Jan, über den ich *Ampelopsis quinquefolia* erstmals kennen lernte, bin ich übrigens äußerst dankbar, dass ich durch ihn diese absolut tiefgehende Arznei bearbeiten und erkennen durfte. *Ampelopsis quinquefolia* ist seitdem eine von mir häufig angewendete Arznei, die vielen Patienten zur stärkeren inneren Sicherheit verholfen hat.

